

Neue Bücher

Besprechungen

RIEDL, Johannes: *Das Heilswerk Jesu nach Johannes*. Reihe: Freiburger theologische Studien, Bd. 93. Freiburg i. Br. 1973: Verlag Herder. 440 S., kart.-lam., DM 78,—.

In seiner Habilitationsschrift geht R. dem Heilswerk Jesu nach seiner objektiven und subjektiven Seite nach, wie es sich im Joh.-Evangelium darstellt.

Vorweg behandelt R. einige wichtige bibeltheologische Fragen des Joh. und stellt die „Werk“-Stellen vor, die er dann in 3 Teilen nach seinen Trägern analysiert und interpretiert.

Jesu Reden und Tun spiegeln seine Person, seine metaphysische Gottes-Sohnschaft, wider, so daß die Personal- bzw. Seinschristologie untrennbar mit der Funktionschristologie verbunden ist.

Die Joh.-Eschatologie ist Funktion der Christologie, denn nicht eschatologische Erwartungen, Begriffe und Vorstellungen wie im Judentum, sondern die Person Jesu ist das Eschaton. Da der gegenwärtige Heilsbesitz der Christen erst in Zukunft offenbar wird, ist die Zukunftseschatologie von der Gegenwartseschatologie ohne Schwierigkeit ableitbar.

In Joh. 4,34 und 17,4 ist das Werk Jesu als Sammelbegriff der gesamten Wirksamkeit Jesu in Wort und Tat begriffen. Da seine Werke zugleich Werke des Vaters sind, kann er sie als Zeugnis für seine Sendung beanspruchen (5,36). Indem Jesus das Werk des Vaters tut, verherrlicht er den Vater, wie der Vater den Sohn verherrlicht. Die Herrlichkeit Jesu umfaßt das gesamte Christusgeschehen; in Kap. 17 wird die Präexistenzdoxa Jesu, die Doxa des irdischen Jesus und die des Erhöhten erwähnt. Voll verherrlicht hat Jesus den Vater erst bei der Vollendung seines Lebenswerkes in Tod und Auferstehung, da er den Fürsten dieser Welt besiegt hat. Nun ist Jesus auch in den Seinen verherrlicht; denn der Erhöhte teilt allen Glaubenden das ewige Leben mit.

Im sog. christologischen Lehrlingspruch (5,19 f.) zeigen sich die Abhängigkeit des Offenbarungswirksens Jesu vom Vater und zugleich sein freier Gehorsam in besonderer Weise. Jesus erweist sich hier als eschatologischer Lebensspender; die Vollmacht dazu hat er vom Vater erhalten. Die Menschen müssen in Glauben oder Unglauben auf dieses Heilsangebot reagieren. Daß Jesu Werk Spiegelbild des Heilswerkes des Vaters ist, zeigen auch die Werk-aussagen in Kap. 10 und 14. Die Wirksamkeit zwischen Vater und Sohn ist letztlich begründet in ihrer Liebes- und Wesenseinheit, die allerdings nur im Glauben erkannt werden kann.

Durch seine „Heimkehr zum Vater“ ermöglicht Jesus es seinen Jüngern, seine Werke als die „größeren Werke“, nämlich Tod und Auferstehung Jesu, fruchtbar zu machen für alle Menschen (14,12). Das Werk der Jesusgläubigen ist der von Gott gewirkte Jesusglaube (6,29f.) kraft dessen der Mensch Teilhaber am Heilswerk Christi wird. Als Teilhaber kann und muß er das Heilswerk Jesu in der nachösterlichen Zeit der Kirche zum Glaubensangebot für die Menschenwelt „fortsetzen“.

Die Offenbarung in Jesus enthüllt auch die Unheilssituation der Welt (7,7). Ja, aufgrund der Werke Jesu haben die Menschen gesündigt (15,22.24), d. h. nicht geglaubt.

Auch die Menschen und der Teufel sind Werk-Träger (Joh. 3 und 8). Da das eschatologische Heilsangebot in Geschichte verborgen begegnet, kann der Mensch es ablehnen (3,18ff.) und richtet sich dadurch selbst. Unglaube ist der tiefste Grund für die bösen Werke (3,20). Die Werke der Gläubigen dagegen sind als Gott gewirkte Werke Licht-Werke und somit Offenbarungszeugnis. Da die Juden den Anspruch Jesu nicht verstehen und ihn so als Offenbarer Gottes töten wollen, erweisen sie sich als Söhne des Teufels (8,41.44).

Abschließend gibt R. eine theologische Zusammenschau, in der er zunächst den Zusammenhang zwischen der Joh.-Werkterminologie und dem Joh.-Semeia-Begriff sowie dem Joh.-Doxa-Begriff aufzeigt.

Die Joh.-Christologie erweist sich als eine „theologische Christologie“, da der Vater stets Ur-Initiator und eigentlicher Träger des Heilswerkes ist. Umgekehrt kann man auch von einer „christologischen Theologie“ sprechen, da der Zugang zum Vater nur durch Christus gegeben ist. Da der Geist das Heilsangebot in den Gläubigen ständig gegenwärtig hält, sind auch Pneumatologie und Ekklesiologie mit der Joh.-Christologie eng verbunden. Ebenso hat sich die Eschatologie als Funktion der Christologie erwiesen.

Diese umfassende bibeltheologische Arbeit kann auch wegen ihrer trotz aller Wissenschaftlichkeit einfachen Sprache allen, die es mit der Verkündigung des Wortes Gottes zu tun haben, empfohlen werden.

H. Giesen